

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 56 (1978)
Heft: 10

Rubrik: JO-Magazin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JO-Magazin

Tourenwoche im Trient-Gebiet vom 16.-22. Juli 1978

Anreise

Nach einer langen, langen Eisenbahnfahrt - jetzt auch mit Fred Fischer und Frau - empfängt uns in Orsières ein unfreundlicher Postautochauffeur und fährt uns nach Champex. Von dort bringt uns eine Sesselbahn auf die Broya (2188 m). Man hat in vollem Lauf mit Vierteldrehung aufzuspringen, während Marc einem den Rucksack nachwirft. Unterwegs schlägt man Kopf und Material an und beim Absteigen wird man noch angeschnauzt. (also zu Fuss ansteigen! Red.) Man stelle sich vor, wie wir im folgenden mit den über 20 kg schweren Säcken den Hüttenweg emporschwebten. Unterwegs jagten wir noch einem Lamm nach, das sich anscheinend in die Schneehänge verirrt hatte. Viele nehmen die Schlusssteigung zur Orny-Hütte im Spurt, müssen dort aber feststellen, dass der Neubau 150 m höher liegt. Dort angelangt, nimmt Felix erst einmal unter allgemeinem Applaus ein Bad im fast zugefrorenen Gletscherseelein. Dann richten wir uns in der gemütlichen Hütte ein.

17. Juli: Aiguille du Col (3059 m)

Wir treten bei strahlendem Sonnenschein vor die Hütte. Dieser Tag ist der Ausbildung im Fels gewidmet. Wir trennen uns in zwei Gruppen. Die Gruppe von Marc gewöhnt sich auf der Geröllhalde hinter der Hütte etwas an den Granit. Zur Schulung des Auges versuchen wir u.a., an einem nicht ganz doppelt mannshohen Plätteli möglichst viele Tritte zu finden. Von dieser Klettermethode ist jedoch nach unseren Erfahrungen abzuraten: man kommt nur sehr langsam ein Stück höher und stellt die Füße oft auf Tritte, die gar keine sind. Unser Morgentraining endet an einer "drückigen" Verschneidung. Man holt die Rucksäcke und seilt sich an. Aendu windet sich als erster empor. Sein Versprechen, eine Zwischensicherung einzurichten sobald er vernünftig stehen könne, löst er aber erst fast ganz oben ein. Dafür findet er anschliessend einen so feudalen Sicherungsplatz, dass die andern alle gleich zweimal von Aendu gesichert durch den Riss steigen.

Am Nachmittag klettern wir bei windigem Wetter über Felsen mit viel Geröll zur Aiguille du Col.

18. Juli: Petit Clocher du Portalet (2823 m) - Versuch

Heute stünde Schnee- und Eisausbildung auf dem Programm. Der frühmorgendliche Blick aus dem Fenster kann jedoch vor lauter Nebel kein Wetter sehen. Daher beschliesst Fred in einsamer Morgenfrühe, noch eine Weile weiterzuschlafen. So geht es von jetzt an jeden Tag, bis uns am Schluss der Woche Freds Wecker wie eine liebgewonnene Schlummermelodie vorkommt. Nach Ueberschreitung des Orny-Gletschers erreichen wir einen Sattel und während Fred die Route rekognosziert unterhalten wir uns über die hier gefundenen Kristalle. Nach seiner Rückkehr bilden wir eine 14-er Seilschaft (und leiten damit die Entwicklung zu Multiseilschaften des modernen Alpinismus ein). Ueber Schneefelder und auf zeitweise exponierten Kletterstellen, was Fred "Weg" nennt, gelangen wir zum Einstieg. Das Schwierigste der heutigen Kletterei ist somit überstanden. In der folgen-

den leichten Kletterei durch die Flanke überraschen uns immer wieder Nebelschwaden und Hagelschauer. Auf dem Grat müssen wir umkehren. Fred und Marc seilen uns mit dem VP wieder ab.

19. Juli: Tête Blanche (3421 m)

Wie üblich stehen wir wegen stockdickem Nebel erst zu einer menschlichen Zeit auf. Nach dem Morgenessen starten wir gegen das Plateau du Trient. Wir müssen nach dem Kompass gehen; die Sicht beträgt zeitweise nur 20 - 30 m. Marc bricht bei jedem Schritt durch die Schneekruste und scheint daran gar keine Freude zu haben. Nach einem Halt schicken wir Hugo und Eli ohne Kompass los, in der (zugetroffenen) Erwartung, sie würden von der richtigen Richtung bald abkommen. Nachdem wir sie eingeholt haben, stellt sich am Fuss der Tête Blanche die Frage, wo genau wir nun eigentlich sind. Ueber den E-Grat ersteigen wir den "Tête Nebel", suchen lange nach einem andern Abstieg und kehren schliesslich doch wieder über unsere Aufstiegsroute zurück. Unter dem Bergschrund angelangt, reisst plötzlich der Nebel auf und wir können feststellen, dass wir tatsächlich auf der Tête Blanche waren.

20. Juli: Portalet (3344 m)

Wir bilden zwei Gruppen. Die Gruppe von Marc nimmt den NE-Grat in Angriff. Schon der Einstieg bereitet uns Mühe: statt griffigem Granit treffen wir nicht sehr griffiges Eis und Geröll an, so dass wir nach zwei Seillängen beschliessen umzukehren. Der zweite Versuch ist aber dann erfolgreicher. Zügig geht es voran, bis sich ein Prachtsexemplar von Stein ausgerechnet Irènes Kopf als Zwischenlandeplatz aussucht. Ihr Helm besteht jedoch den Qualitätstest, und sie sieht nur wenige Sterne, so dass man bald weiterklettern kann. Die nächste Stockung kündigt sich mit Marcs Ruf nach einem Haken an: er ist beim "Bibberstein" angelangt. Der Bibberstein ist eine fast senkrechte Wand, die auf einem zum Teil handbreiten Band traversiert werden muss. Griffe hat es zwar nicht in rauhen Mengen, aber doch genügend. Weil die Stelle etwas ausgesetzt ist, richtet Marc dort ein Seilgeländer ein, an dem alle Freude haben ausser eine Majestät, Kaiser Titus II, der das Geländer abziehen muss. Ueber den nächsten Aufschwung führt Lorenz, macht nach etwa 10 m Stand und sichert Marco nach - wie er glaubt. Marco dagegen meint, Lorenz sei immer noch am Klettern und sichert ihn weiter. So ziehen die beiden ein ganzes Seil durch zwei VP und wundern sich, wie schnell der andere vorwärtskommt. Daraufhin kommen wir zur Ueberzeugung, wir seien wohl etwas müde und würden besser umkehren.

Die Gruppe von Fred marschiert über den Orny-Gletscher zum Bergschrund, wo in einer Kette angeseilt wird. Ueber einen Schneekeil kommen wir leicht über den Bergschrund, und nun geht es die immer steiler werdende Eisrinne aufwärts. Alle 40 m richten wir einen Stand ein und nehmen den nächsten nach. Fred hackt uns prächtige Tritte, so dass der gefürchtete Wadenkrampf vom vielen Frontzackenstehen ausbleibt. Vom Gipfel aus ist Marc nirgends zu sehen und so steigen wir wieder zu den Rucksäcken ab. Dort findet Bläblä, er wolle den Rucksack nicht hinuntertragen. So wird denn zur allgemeinen Freude der Rucksack mit zwei Seilen in unserer Aufstiegsroute hinuntergeworfen. Mit einem "Affenzahn" saust er die 300 m hohe Eiswand hinab und rollt in den Schneefeldern aus. Ueber den W-Grat und in der S-Flanke kehren wir zur Hütte zurück, mit einem kleinen Umweg, um den unversehrten Rucksack zu holen.

21. Juli: Orny-Berg (3167 m) / Aiguille du Glacier Rouge (2999 m)

Wieder teilen wir uns. Die Gruppe von Marc möchte den Tag möglichst mit Genussklettereier verbringen. Wir steigen zur alten Orny-Hütte ab und kraxeln etwas in deren Umgebung herum. So kommen wir zwar nur langsam vorwärts, dafür kann jede Seilschaft ihre Route selber wählen. Auf Punkt 2999 machen wir Mittagsrast und erzählen uns Verschiedenes, bis plötzlich alle Tierstimmen nachmachen; das Gebölke und Miauen hört erst im Laufe des zum Teil "ausrutschigen" Abstiegs auf.

Von unserer Hütte hält die Gruppe von Fred gegen die Trient-Hütte, biegt dann nach Norden ab zum Beginn eines steilen Schneecouloirs, wo wir anseilen. Schon nach wenigen Seillängen in den Randfelsen - Edi hat inzwischen ein Paar Handschuhe verloren - verschlechtert sich das Wetter. In einer Felsnische essen wir. Nebel, Kälte und Wind sind nicht gerade verlockend, die vereiste und ausgesetzte Schlüsselstelle in Angriff zu nehmen. Durch das Couloir steigen wir wieder ab. Der Seilerste kann jeweils gesichert abrutschen, während der nachkommende mühsamer absteigen muss. Bei einem schnellen Abrutschen über ein Schneefeld stürzt Edi plötzlich vorwärts, macht eine Hechtrolle, landet gekonnt auf dem Rücken und kann seine Fahrt wieder abbremsen. In der Nähe der Hütte nageln Hugo, Edi und Aendu noch einen senkrechten Riss aus, von oben durch Tisu und Bläblä gesichert.

Am Abend stürzt sich alles auf das Fondue, und Fred erzählt uns noch etwas über Gefahren im Gebirge.

Heimreise

Nachdem die Rucksäcke wieder gepackt sind, steigen wir durch die Combe d'Orny rasch ab nach Champex. Wieder in der Zivilisation angelangt, stürmen wir den Supermarché, erstehen Glacen, Tranksame und Früchte und treten dann die Heimreise an.

Lorenz Richner
Andreas Janosa

Simplon Breithorn 3368 m

27./28.5.1978

Der rote Kopf wird langsam wieder kühler, aber es werden immer noch Anspielungen darauf gemacht, und wir müssen erzählen, wie weit im Süden und wie hoch oben wir waren.

Als wir am Samstag auf dem Simplonpass ankamen, sah das Wetter nicht so rosig aus. Während dem währschaften Znacht bei den Padres im Hospiz tobten die Nebelfetzen nur so ums Haus.

Doch am Sonntag morgen war kein Wölkchen mehr zu sehen. Nach dem Morgenessen "à la discrétion" standen wir kurz nach fünf Uhr auf den Skis und zogen los. Mit der aufgehenden Sonne wurden die Photoapparate hervorgeholt.

Trotz der beachtlichen Zahl der Teilnehmer (29) war der Sporn des Hübschornes schon bald umgangen, und wir rückten der 3000m-Grenze näher. Im letzten Aufschwung vor dem Gipfelgrat hatten einige "Skitürler", die uns weiter unten überholt hatten, etwas Mühe. Pesches und Fredus Gejodel demoralisierte sie dann noch endgültig, so dass wir unsererseits zügig an ihnen vorbeizogen.

Auf dem Gipfel empfing uns mit dem prächtigen Panorama auch eine giftige Bise, die uns nur eine kurze Mittagspause gestattete.

Bei der Abfahrt zurück über den Hohmattugletscher erfreuten wir uns eines schönen Pulverschnees. Als wir für einen Gegenanstieg die Felle aufschnallen wollten, raste einer von uns in seiner Faszination geradeaus gegen den Simplonpass zurück und fühlte sich erst weit unten plötzlich etwas einsam.

Wir - jetzt nur noch 28 - traversierten den Kaltwassergletscher und stiegen zur Mäderlücke an, wobei sich die Kolonne in die Länge zog. Als wir dann ins stotzige Wassmertäli einfuhren, war der Schnee gerade ideal. Die herrlichen Hänge brachten wir allzu schnell hinter uns, und der Wechsel von Sulz auf "Pfludi" erfolgte dann etwas brüsk, was unser Führer als erster bestätigen konnte (Salto vorwärts).

Im Wald weiter unten war der Schnee etwas spärlicher, dafür aber die "Hot Wood" - Einlagen immer wilder. Als die weissen Flecklein dann ganz ausblieben, waren wir auch schon an der Strasse angekommen. Im nahenden Postauto trafen wir auch unsern verlorenen Kameraden wieder. Fredu

Abfall - Abfall

In den diesjährigen Bergsommerferien musste ich wiederum feststellen, dass der Abfall in den SAC-Hütten auf sehr unterschiedliche Weise und Unweise beseitigt wird.

In einigen Hütten sammelt man vorbildlich alle im Ofen nicht verbrennbaren Abfälle und fliegt sie zur Beseitigung zu Tale. Ganz im Gegensatz dazu kommt es aber noch vor, dass in verschiedenen Hütten Konservendosen und anderer Unrat kurzerhand "z'lochab g'schosse" werden!

Ich wundere mich, wie sich dieser Umstand mit der bekannten Umweltschutzfreudigkeit der SAC-ler verträgt. Denn während man laut (und richtigerweise) gegen den Jungfrau-Kristall und anderes mehr opponiert, ist man nicht einmal fähig, vor der eigenen Hütte Ordnung zu halten.

Es scheint mir aber, dass unsere Einwände betreffend Umweltzerstörung nur dann glaubhaft und wirksam sind, wenn wir selbst uns bemühen, unsere nächste Umwelt sauber zu halten. Dazu gehört nun mal auch die Reinhaltung der Hüttenareale, das heisst: kein gedankenloses Wegwerfen von Konservendosen und anderen umweltschädlichen Materialien!

Attila Terkovics

Berichte

Osterskitour Monte-Rosa - Gebiet 21. - 23. April 1978

Leiter: Peter Rhyh, Führer: Walter Lüthi, 6 Teilnehmer

Unsere Ostertour, gottlob',
Die man vierzehn Tag' verschob,
Kommet endlich doch in Schwung
Dank der Wetterbesserung.

Freitags fahren wir per Bahn
Station Rotenboden an.
Tour beginnt, wir fahren munter
Vorerst auf den Gletscher runter,
Schnallen dort die Felle an,
Denn nun steigt es leicht bergan.
Ungefähr zwei Stunden lang
dauert unser Skiaufgang

Zu der Hütte weltbekannt
Monte-Rosa zubenannt.
Platz genug, wir sind bequem,
Aufenthalt ist angenehm.
Nur ums Wetter gibt's ein Bangen.
Leider hat es angefangen,
Stark zu schneien, weh oh weh!
Unerwünscht fällt neuer Schnee!

Samstag
Monte-Rosa als Massiv
Hoch gelegen, attraktiv,
steigt im Norden sehr markant,